

Petrus, der Patron unserer Kirche, hatte im Kreis der Apostel eine besondere Stellung. Jesus selbst nannte Simon den Fischer so: Kephas – Fels, griechisch „Petros“. Gleichzeitig wird nur von ihm wie von Judas der ausdrückliche, sogar mehrfache Verrat an Jesus berichtet. Es gibt noch einige Situationen, in denen der „Felsenmann“ ins Wanken geriet: Nachdem Petrus sich zu Jesus als Messias bekannt hatte, wollte er ihn von seinem Leidensweg abbringen und erfuhr eine Korrektur, die in ihrer Schärfe schon beim Hören erschreckt: „Weg mit dir, Satan!“ - Du Verführer. „Du hast nicht im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen (Mt 16,21ff).“ Im Johannesevangelium fragt Jesus Petrus dreimal nach seiner Liebe – wohl im Anklang an die dreimalige Verleugnung. Beim dritten Mal antwortet der Apostel beschämt: „Herr, du weißt alles, du weißt, dass ich dich liebe“ - und bekommt von Jesus den Auftrag, künftig wie er selbst sorgender Hirt für die Menschen zu sein (Joh 21,17) und wieder fast im gleichen Atemzug wird Petrus, als er nach dem Schicksal eines anderen Apostels fragt, geradezu eine Abfuhr zuteil: „Was geht das dich an. Du aber folge mir nach!“ (21,22) Dass Petrus alles andere als perfekt ist, mag auch für uns und unser eigenes Glaubensleben ermutigend sein.

Aber es gilt: Petrus hat – trotz aller Schwächen - einen bestimmten Auftrag, den nur er erfüllen kann. Jeder Mensch hat seine besondere Lebensgeschichte und darin seine ganz eigene Glaubensgeschichte. Sie ist aber nicht ein für alle Mal klar, sondern bedarf immer neu der Rückbesinnung; denn wir leben in der Welt mit ihrer Eigengesetzlichkeit, in der wir uns bewegen und auch bewähren müssen. Dabei besteht immer die Versuchung, sich den Maßstäben der Welt anzugleichen, in der oft nur an das Durchsetzen eigener Interessen gedacht wird.

Die Orientierung am göttlichen Ursprung ist entscheidend. Die gesamte Kirchengeschichte zeigt, dass die Gnade Gottes nötig ist, um das Leben zu bewältigen und im Glauben treu zu bleiben; die eigene Kraft ist bemessen. Es ist doch wie ein Wunder, dass sich in der Kirche trotz aller Verfehlungen im Laufe von zwei Jahrtausenden die Grundzüge der Botschaft Christi erhalten haben. Manche nehmen es gar als Beweis für die Existenz des Heiligen Geistes, dass die Kirche – wenn auch mühsam - immer wieder an die Urform, an die Gestalt und Botschaft Jesu Christi zurückgeführt wird. *Ecclesia semper reformanda* – Die Kirche ist immer reformbedürftig - gilt seit Beginn der weltweiten Christus-Bewegung; es ist immer wieder und immer neu nach dem Willen Gottes zu fragen. Dabei geht es nicht nur um die Institution. Mutter Theresa von Kalkutta hat auf die Frage, was sich an der Kirche ändern müsse, geantwortet: „Sie und ich“.

Deshalb erneuern wir in der Osternacht unser Taufversprechen und erinnern uns, wenn wir uns mit Weihwasser bezeichnen, an dieses Sakrament. Darauf bezieht sich die heutige Lesung aus dem Römerbrief, die vom Sterben und vom Leben mit Christus spricht. Das geschieht zeichenhaft bei der Taufe. In der frühen Kirche legte der Täufling seine bisherigen Kleider - den "alten Menschen" - ab als Anerkenntnis, dass er sich von der Welt und ihren Maßstäben lösen will. Dann wurde er dreimal tief im Taufbecken untergetaucht und wieder emporgehoben: Symbol für Untergehen, Sterben und Rettung - nicht durch eigenes Vermögen, sondern durch die Kraft Gottes, um wie Jesus Christus den Tiefen des Todes entrissen zu werden. Dann stieg der Getaufte, der mit Christus Auferweckte, nach Osten, dem Licht zugewandt heraus und erhielt als Zeichen seiner Würde ein neues, weißes Kleid. „Wir sind getauft auf Christi Tod und auferweckt mit ihm zu Gott“ (GL 329,3), singen wir.

Nach der Taufe gilt wie für Petrus die Aufforderung Jesu als Lebensaufgabe: Folge mir nach - im grundlegenden Vertrauen auf Gott und gib es weiter an deine Mitmenschen. Die Realisierung ist oft nicht einfach und bedarf gründlicher Überlegung z.B. damals und bis heute in der Frage, wie die Botschaft Christi in einer fremden Kultur verkündet und verankert werden kann. Oder wie eine Legende von Petrus erzählt, dass er von Rom weg wollte und Jesus begegnete, der auf die Frage, wohin er gehe, geantwortet habe: Nach Rom, um mich noch einmal kreuzigen zu lassen. Daraufhin kehrte der Apostel um und starb dort – wie es das Bild im Auszug des Hochalters zeigt - mit dem Kopf nach unten am Kreuz.

In jedem Leben gibt es Situationen des mühevollen Ringens um den richtigen Weg; Rat kann man sich holen, aber die Entscheidung ist letztlich ganz allein zu treffen und sie hat Konsequenzen. Vielleicht meint Jesus in heutigem Evangelium diese Bereitschaft, wenn er auffordert, sein Kreuz auf sich zu nehmen.

Ich denke z.B. an Menschen, die wegen der Entscheidung für einen Partner oder für eine bestimmte Lebensform mit dem Elternhaus gebrochen haben. In unseren Tagen werden Christen vor die Alternative gestellt: Konversion oder Tod. Die Entscheidung, ob das Leben weiterhin aufrechterhalten werden soll oder nicht, betrifft Ärzte, aber auch diejenigen, denen für solche Fälle Vollmacht übergeben wurde. Die Verantwortung, über den weiteren Weg von Flüchtlingen und Asylanten zu befinden, ist eine große Herausforderung ...

In solch schwierigen Situationen, aber auch in anderen Zeiten kann das Gebet zu verantwortlichen Entscheidungen beitragen. Es könnten Gedanken sein wie die des Dichters Antoine de Saint-Exupéry, die vor zwei Wochen in der Augsburger Kirchenzeitung veröffentlicht waren:

„Herr, ich bitte nicht um Wunder und Visionen, sondern um Kraft für den Alltag. Mach mich erfinderisch, damit ich mich im täglichen Vielerlei nicht verliere. Ich bitte dich um Zucht und Maß, dass ich nicht ziellos durch das Leben rutsche, sondern auf Lichtblicke und Höhepunkte achte und mir Zeit für Besinnung und Erholung und kulturelle Freude nehme. Hilf mir, das Nächstliegende so gut wie möglich zu tun. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass im Leben nicht alles glatt gehen kann, dass Misserfolge und Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen. Schick mir bitte im rechten Augenblick jemand, der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen. Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff mit Tiefgang gleicht, um auch die zu erreichen, die ´unten´ sind. Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen. Gib mir nicht das, was ich wünsche, sondern das, was ich brauche. Herr, lehre mich die Kunst der kleinen Schritte. Amen.“